



Kinder und Jugendliche in Südasien

Einleitung	3
Herausforderungen	5
Fokusthema: Hohe Raten an ausbeuterischer Kinderarbeit	8
Strategien und Lösungsansätze	10
Ausgewählte Literatur	14

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn

T +49 (0) 61 96 79-0

F +49 (0) 61 96 79-1115

I www.gtz.de

Im Auftrag des Bundesministeriums für
wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Verantwortlich/Kontakt:

Sektorvorhaben Umsetzung von Kinder-
und Jugendrechten

Tina Silbernagel

T +49 (0) 6196 79-1697

F +49 (0) 6196 79-80 1096

E tina.silbernagl@gtz.de

Text:

Alexander Erich, avedis – Social Development
Consultants GmbH

Bildnachweis:

Seite 1: images.de digital photo GmbH,

Seite 4, 6/7, 13: Hacky Hagemeyer,

Seite 8: Riethmüller, Seite 9: GTZ Imagine,

Seite 11: agenda- photographers & journalists,

Seite 12: Ursula Meissner

Gestaltung:

Nikolai Krasomil

www.design-werk.com

Eschborn, Dezember 2008

Einleitung

Die Region Südasien umfasst die Länder Bangladesch, Bhutan, Indien, Malediven, Nepal, Pakistan und Sri Lanka. Die Länder haben sich 1985 zur „Südasiatischen Vereinigung für regionale Kooperation“ (South Asian Association for Regional Cooperation, SAARC) zusammengeschlossen.

In der Region leben etwa 1,4 Milliarden Menschen, 80 % davon alleine in Indien. Damit ist Indien mit Abstand das größte und bedeutendste südasiatische Land und spielt als regionaler Entwicklungsmotor eine besondere Rolle. Indien hat in den letzten fünf Jahren durchschnittliche Wirtschaftswachstumsraten von 8 % erzielt und langfristige Prognosen gehen davon aus, dass Indien bis 2050 ein Bruttoinlandsprodukt erwirtschaftet, das nur noch von China und den USA übertroffen werden kann. Das Land ist jedoch von großen regionalen Unterschieden und wachsenden Disparitäten zwischen einer sich herausbildenden Mittelschicht und der überwiegend armen ländlichen Bevölkerung, die 70 % der Gesamtbevölkerung ausmacht, charakterisiert.

Die Länder Südasiens liegen bezüglich der Erreichung der UN-Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) bis zum Jahr 2015 hinter den Erwartungen zurück. Vier der sieben Länder zählen zu den am wenigsten entwickelten Ländern der Welt (Least Developed Countries, LLDC), nämlich Bangladesch, Bhutan, Malediven und Nepal. Der Anteil der Menschen, die mit weniger als 1 US\$ pro Tag auskommen müssen, ist zwar insgesamt von 40 % im Jahr 1990 auf etwa 30 % im Jahr 2004 gesunken, trotzdem ist die Region neben Subsahara-Afrika die ärmste Weltregion. Die Armutsraten sind mit 38 % in Nepal, 36 % in Bangladesch und 35 % in Indien besonders hoch.

Ungefähr die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 25 Jahre, wobei Nepal und Pakistan sogar Raten von 60 % erreichen. Ihr Anteil wird weiter zunehmen und in den nächsten 25 Jahren in den meisten Ländern einen Gipfel erreichen. Südasiatische Jugendliche machen dabei ein Viertel der Jugendlichen weltweit aus. Eine besondere Herausforderung für Kinder- und Jugendliche ist die extreme Armut, von der etwa 100 Millionen junge Menschen unmittelbar betroffen sind. Das hat insbesondere

Kinder und Jugendliche in der Entwicklungszusammenarbeit

Mit der Verabschiedung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen (UNCRC) im Jahr 1989 hat sich die internationale Gemeinschaft zum Schutz und zur Förderung von Kindern und Jugendlichen verpflichtet. Die entwicklungspolitische Bedeutung von Kindern und Jugendlichen ist seither zunehmend anerkannt worden und hat Eingang gefunden in die globale Armutsbekämpfungsstrategie, wie auch der Weltentwicklungsbericht der Weltbank 2007 feststellt. Sechs der acht UN-Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) weisen direkte Bezüge zu Kindern und Jugendlichen in den Bereichen Bildung, Geschlechtergleichheit, Gesundheit, HIV und Aids und Jugendbeschäftigung auf. In zahlreichen Partnerländern sind Kinder und Jugendliche zudem als betroffene Gruppen, aber auch als zentrale Akteure in die „Poverty Reduction Strategy Papers“ (PRSP) integriert worden. Auch die Bundesregierung hebt in ihrem Aktionsprogramm 2015 zur Armutsbekämpfung die Rolle von jungen Menschen hervor. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat seit Mitte der 1990er Jahre die Förderung von Kindern und Jugendlichen als einer der ersten Geber in die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern integriert. Der entwicklungspolitische Aktionsplan für Menschenrechte räumt der Verwirklichung der international verbrieften Rechte von Kindern und Jugendlichen hohe Priorität ein. Die Bundesregierung setzt sich zum Ziel, staatliche Pflichtenträger zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention zu stärken sowie Kinder und Jugendliche als Rechtsträger und wertvolle Akteure in Entwicklungs- und Demokratisierungsprozessen zu fördern.

Auswirkungen auf ihre Bildungs-, Gesundheits- und Arbeitssituation. Bedingt durch Armut und kulturelle Normen leiden südasiatische Kinder zudem besonders unter der hohen Rate an Kinderarbeit, verbunden mit Kinderhandel und sexuellem Missbrauch. Mädchen und junge Frauen sind davon besonders betroffen, sie werden in nahezu allen sozialen und wirtschaftlichen Bereichen benachteiligt.

Partnerländer der deutschen EZ im Südasien

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt seine Partnerländer Bangladesch, Indien, Nepal, Pakistan und Sri Lanka in den Bereichen gute Regierungsführung („Good Governance“), Wirtschaftsförderung Konfliktbearbeitung und Gesundheit.

Im Rahmen dieses Factsheets werden zunächst die kinder- und jugendspezifischen Herausforderungen in Südasien kurz dargestellt. Im Anschluss daran werden mögliche Strategien und Lösungsansätze der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) vorgestellt.



Herausforderungen

Zwar konnten insgesamt Erfolge bei der Grundschulbildung und Kindersterblichkeitsrate erzielt werden, doch stehen Kinder und Jugendliche in Südasien immer noch vor großen Herausforderungen im Bildungs- und Gesundheitsbereich. Die Jugendarbeitslosenquote ist in nahezu allen Ländern gestiegen und lag 2005 bei 11 %. Kinderarbeit ist in Südasien weit verbreitet und akzeptiert. Dabei leiden Kinder sowohl unter den körperlichen als auch unter den seelischen Folgeschäden. Die Situation für Mädchen und junge Frauen ist besonders prekär, da sie nahezu in allen Bereichen benachteiligt sind.

Bildung

Die Nettoeinschulungsraten von 2005 zeigen, dass vor allem Pakistan mit 68 %, Nepal mit 80 % und die Malediven mit ebenfalls 80 % noch weit davon entfernt sind, allen Kindern eine Grundschulausbildung zu ermöglichen (MDG 2). In Bangladesch, Indien und Pakistan haben jeweils eine Million Kinder keinen Zugang zur Grundschule. Die Abschlussraten sind in den meisten südasiatischen Ländern zudem gering. In fast allen Ländern ist der Anteil von Mädchen und Jungen

etwa gleich hoch. In Pakistan besuchten 2005 jedoch nur 73 % der Mädchen die Grundschule. Die Alphabetisierungsraten unter Jugendlichen sind in Bangladesch (50 %), Indien (76 %), Nepal (70 %) und Pakistan (65 %) gering.

Auch sind die Einschulungsraten, verglichen mit anderen Weltregionen, gering. Im Hochschulbereich sieht es nicht besser aus. Die Einschulungsquote im Sekundarbereich liegt in Bangladesch, Nepal und Indien bei etwa 50 %, dagegen fällt sie in Sri Lanka mit 83 % besonders hoch und in Pakistan mit 28 % besonders niedrig aus. Verglichen damit, sind die Übergangquoten in den Hochschulbereich mit 12 % (Indien), 7 % (Bangladesch), 6 % (Nepal) und 3 % (Pakistan) äußerst niedrig.

Darüber hinaus ist die Qualität der Bildung oft mangelhaft. Die Schulen sind durch schlecht ausgebildete und bezahlte Lehrer, veraltete beziehungsweise nicht vorhandene Lehrmaterialien und mangelnde Schulausstattung geprägt. Vor allem in ländlichen Gebieten haben Grundschullehrer selbst oft nur eine Sekundarausbildung als

Ausgewählte Indikatoren auf einen Blick

Indikator	Subsahara-Afrika	Naher Osten und Nordafrika	Südasien	Ostasien und Pazifik	Lateinamerika und Karibik	Südosteuropa und Kaukasus
Anteil der Bevölkerung in absoluter Armut (in %)*	43	4	32	9	9	2,6
Lebenserwartung (in Jahren)*	50	69	64	72	73	72,9
Alphabetisierungsrate (in %)*	58	73	58	91	90	97,1
Anteil der Bevölkerung unter 14 (in %)**	44	33	33	24	30	18,7
Anteil der Bevölkerung zwischen 15-24 (in %)**	20,6	20,7	20,9	19,5	18,6	15,4
Einschulungsrate Grundschule (in %)*	66	85	82	97	93	90,8
Alphabetisierungsrate bei 15-24-Jährigen (in %)*	76	92	81	99	96	99,2
Kindersterblichkeit (auf 1000 Lebendgeburten)*	160	46	83	29	27	19,1
HIV-Prävalenz bei 15-49-Jährigen (in %)*	6,1	0,2	0,7	0,2	0,6	0,3
Jugendarbeitslosigkeit (in %)**	18,1	25,7	10,0	15,8 ¹	16,6	19,9
Inzidenz der Kinderarbeit (in %)* ²	35	9	13	10	11	4,7
Inzidenz der Kindesheirat (in %)* ³	40	17	45	19	26	10,2

Quellen: * UNICEF: State of the World's Children 2008, New York 2007; ** World Bank: World Development Report 2007: Development and the Next Generation, Washington 2006; *** United Nations: World Youth Report 2007: Young People's Transition to Adulthood: Progress and Challenges; ****ILO: Global Employment Trends for Youth, Geneva 2006.

¹ ILO verwendet eine andere regionale Zuordnung der Länder in Asien und unterscheidet Südostasien und Pazifik. Die Zahl in der Tabelle bezieht sich auf Südostasien, die Jugendarbeitslosigkeit in Ostasien liegt bei 7,8 %.

² Definition Kinderarbeit: (a.) Kinder zwischen 5-11 Jahren, die mindestens eine Stunde gearbeitet oder mindestens 28 Stunden Hausarbeit pro Woche ausgeführt haben oder (b.) Kinder zwischen 12-14 Jahren, die mindestens 14 Stunden gearbeitet oder mindestens 28 Stunden Hausarbeit ausgeführt haben.

³ Erklärung des Indikators zur Kindesheirat: Prozent von Frauen zwischen 20-24 Jahren, die vor ihrem 18. Lebensjahr verheiratet oder in einer festen Partnerschaft waren.

Qualifikation vorzuweisen. In Nepal sind 2003 weniger als 20 % der Grundschullehrer adäquat für eine Tätigkeit in der Primarstufe ausgebildet worden. Außerdem stehen oft nicht genügend Lehrkräfte zur Verfügung, so dass ein Lehrer oft mehr als 40 Kinder unterrichtet.

Der Schulbesuch und die Qualität der Bildungseinrichtung hängen entscheidend vom Familieneinkommen ab. Die Armut limitiert den Bildungsstand und somit die weiteren beruflichen Möglichkeiten. In Indien ist die durchschnittliche Anzahl an Schuljahren unter den 15-19-Jährigen aus den reichsten 20 % der Bevölkerung um zehn Jahre höher als die unter ihren Altersgenossen aus den ärmsten 40 %. Kinder aus armen Familien brechen häufig die Schule ab, um im Haushalt mitzuhelfen oder außerhalb des Haushalts zum Familieneinkommen beizutragen. Zudem sehen sie aufgrund der schlechten Qualität der für sie zugänglichen Bildungseinrichtungen häufig keinen Mehrwert in der Fortsetzung ihrer Schulbildung. Dies verdeutlicht, dass im Bildungssektor ein großer Bedarf an staatlichen Programmen zur Unterstützung benachteiligter Familien und Kinder besteht.

Jugendarbeitslosigkeit

Die Jugendarbeitslosigkeit ist in Südasien von 1995 bis 2005 um 16 % gestiegen, was 13,7 Millionen junge Menschen umfasst. Die Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen ist mit 10 % vergleichsweise gering, doch variiert dieser Wert in den Ländern enorm. In Indien liegt die Quote bei 10,5 %, wohingegen in Sri Lanka etwa 30 % der Jugendlichen arbeitslos sind. Das Beschäftigungswachstum hat nicht mit dem allgemeinen Wirtschaftswachstum Schritt gehalten. In Sri Lanka ist die hohe Jugendarbeitslosigkeit daneben vor allem auf den langjährigen Bürgerkrieg zwischen den beiden größten ethnischen Gruppen zurückzuführen.

Auch wenn Jugendliche einer Arbeit nachgehen, sind sie oft von Armut betroffen. Vier von zehn Jugendlichen mit Beschäftigung leben in extremer Armut, also mit weniger als einem US \$ pro Tag. Die Erwerbsquote unter Jugendlichen liegt mit rund 50 % etwa auf dem Niveau des weltweiten Durchschnitts (55 %), wobei die Quote von jungen Frauen mit 30 % (weltweit 50 %) gering ist. Mit 62 % sind die meisten Jugendlichen im Landwirtschaftssektor beschäftigt, nur 24 % gehen einer Beschäftigung im Dienstleistungssektor nach. Durch niedrige Einschulungsquoten im Sekundar- und Berufsschulbereich sowie geringe Qualitätsniveaus in den Einrichtungen werden viele Jugendliche nur unzureichend auf den Arbeitsmarkt vorbereitet.

Reproduktive Gesundheit und HIV und Aids

Die hohe Armut führt in Südasien dazu, dass etwa 60 Millionen junger Menschen unterernährt sind. Rund die Hälfte der Kinder wird von Frauen unter 25 Jahren geboren. In Bangladesch waren 2004 33 % und in Nepal 21 % der unter 18-Jährigen schwanger oder haben ein Kind zur Welt gebracht. Das geringe Alter und die unzureichende Gesundheitsversorgung führen dazu, dass 15-20 % der Todesfälle von jungen Frauen auf Schwangerschaftskomplikationen zurückzuführen sind. Zudem ist die illegale Abtreibung, vor allem von weiblichen Föten (Femizid), in Südasien weit verbreitet. Die mangelhaften hygienischen und technischen Bedingungen bei den Eingriffen führen dabei häufig zu Komplikationen und erheblichen gesundheitlichen Folgen für die Betroffenen.

Die HIV-Prävalenzrate von 0,7 % ist verglichen mit Subsahara-Afrika relativ gering, jedoch ist die absolute Zahl infizierter Personen durch die enorme Bevölkerungsdichte hoch. In Indien sind alleine fast sechs Millionen Menschen mit dem Virus infiziert. Etwa 50 % der Neuinfektionen entfallen dabei auf Jugendliche, was vor allem daran liegt, dass das Wissen über sexuell übertragbare Krankheiten und risikoreiches Sexualverhalten gering verbreitet ist. Die starke Tabuisierung der Sexualität in den südasiatischen Gesellschaften stellt besondere Anforderungen an wirksame Präventionsstrategien. Junge Frauen sind dabei eine besonders gefährdete Gruppe, da sie aufgrund der männlichen Dominanz nur geringe Handlungsspielräume besitzen, um ihre Sexualität selbst



zu bestimmen. Um den negativen Trend bei den Neuinfektionen umzukehren, müssen sich die Regierungen der Region für eine ganzheitliche und vor allem junge Frauen stärkende Präventionsstrategie öffnen. Hierbei muss auch die besondere Gefährdung von Mädchen und jungen Frauen, die als Prostituierte arbeiten, berücksichtigt werden. Beispielsweise sind etwa die Hälfte der jungen Frauen, die zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung nach Mumbai (Indien) verschleppt werden, HIV-positiv.

Benachteiligung von Mädchen und jungen Frauen

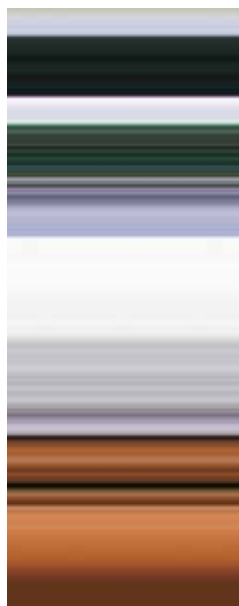
Artikel 2 der UN-Kinderrechtskonvention verpflichtet die unterzeichnenden Staaten, der Diskriminierung von Mädchen entgegenzuwirken. Die Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen wird weiterhin ausdrücklich als Ziel in der Millenniumserklärung der Vereinten Nationen genannt (MDG 8). Zudem haben alle südasiatischen Länder außer Bangladesch, Malediven und Pakistan die UN-Konvention zur Abschaffung von Diskriminierung gegenüber Frauen (Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against

Women, CEDAW) ratifiziert. Trotzdem sind vor allem Mädchen und junge Frauen in der Region in vielen Bereichen benachteiligt, oft bedingt durch kulturelle und traditionelle Normen. Dazu zählt insbesondere die Bevorzugung von männlichen Nachkommen. Obwohl gesetzlich verboten, wird der gezielte Femizid weiterhin in allen Gesellschaftsschichten verdeckt praktiziert. Studien von UNICEF zufolge werden alleine in Indien täglich etwa 7000 Mädchen durch Abtreibungen getötet. Das führt dazu, dass in Indien auf 1000 Männer etwa 927 Frauen kommen.

Traditionell kommt dem Mann in Südasien die Rolle des Ernährers und Entscheidungsträgers zu. Trotz gesetzlicher Verbote ist die junge Frauen benachteiligende Praxis der Mitgift weiterhin stark verbreitet. Diese finanziellen Konsequenzen und das traditionelle Verständnis, wonach junge Frauen in ihrer Unberührtheit und Sittsamkeit zu schützen sind sowie nach ihrer Verheiratung ausschließlich der Familie des Mannes zugehörig sind, lassen die Erziehung von Mädchen eher als Belastung erscheinen.

Kinderheirat ist in Südasien eine gängige Praxis, vor allem aus wirtschaftlichen Gründen. Über 40 % der jungen Frauen sind verheiratet, bevor sie das 18. Lebensjahr erreicht haben. In Bangladesch sind sogar 65 % der Mädchen davon betroffen. Ihnen wird meist eine Ausbildung vorenthalten.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass Mädchen und junge Frauen in Südasien deutlich weniger Einflussmöglichkeiten bei der Ausbildung, Partner- und Berufswahl haben als ihre männlichen Altersgenossen. Zudem sind vor allem Mädchen aus ärmeren Haushalten besonders von Arbeitsausbeutung, auch in Form von kommerzieller sexueller Ausbeutung, betroffen. Häusliche Gewalt betrifft dagegen junge Frauen aus allen Gesellschaftsschichten und ist eine der am stärksten verbreiteten Todesursachen für junge Frauen in der Region.



Fokusthema: Hohe Raten an ausbeuterischer Kinderarbeit

Das Übereinkommen über das Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit (No. 182) der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ist 2000 in Kraft getreten und wurde von allen süd-asiatischen Staaten außer Bhutan, den Malediven und Indien ratifiziert. Alle Staaten haben jedoch die UN-Kinderrechtskonvention verabschiedet, die in Artikel 32 den Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung verbindlich festlegt.

Für UNICEF liegt Kinderarbeit dann vor, wenn Kinder zwischen 5-11 Jahren pro Woche mehr als eine Stunde gewerblich arbeiten oder mehr als 28 Stunden Hausarbeit leisten beziehungsweise Kinder zwischen 12-14 Jahren mehr als 14 Stunden gewerblich arbeiten oder mindestens 28 Stunden Hausarbeit leisten. Gemäß der ILO-Konvention umfasst ausbeuterische Kinderarbeit alle Formen der Zwangsarbeit, Arbeit von Kindern unter 13 Jahren, Kinderprostitution und -pornographie, den Einsatz von Kindern als Soldaten, illegale Tätigkeiten sowie Arbeit, die die Gesundheit, die Sicherheit oder die Sittlichkeit gefährdet.

Laut Studien der ILO sind in Südasien etwa 21,6 % von insgesamt 300 Millionen Kinder im Alter von 5-14 Jahren von Kinderarbeit betroffen. Sektorale konzentriert sich die Kinderarbeit in Südasien vor allem auf die Landwirtschaft, den hauswirtschaftlichen Bereich und den Straßenverkauf. Etwa zehn Prozent der Kinder arbeiten in binnenmarkt- und exportorientierten Industriesektoren. In Südasien sind insbesondere folgende Formen ausbeuterischer Kinderarbeit zu finden:

Kinderarbeit in fremden Haushalten (child domestic labour): Tätigkeiten von Kindern in fremden Haushalten sind in Südasien kulturell akzeptiert und weit verbreitet. Kinder, vor allem Mädchen, aus armen ländlichen Gebieten arbeiten dabei oft in Haushalten von reicheren Familien in den städtischen Regionen. Die Kinder haben häufig keine Rechte und sind wegen ihrer Isolation und „Unsichtbarkeit“ gegenüber Gewalt besonders anfällig. Ihr Wohlergehen hängt von der Gnade ihrer „Herren“ ab, die sie nicht selten sexuell ausbeuten und körperlich

schwer züchtigen. In Bangladesch, Indien, Nepal, Pakistan und Sri Lanka sind etwa 800 000 Kinder in diesem Bereich tätig. 20 % der Kinder unter 14 Jahren, die außerhalb des elterlichen Wohnhauses arbeiten, sind in Indien in fremden Haushalten beschäftigt.

Kinderhandel: In der Region werden Kinder aus ländlichen Gebieten zu ausbeuterischen Zwecken in städtische Gebiete innerhalb der Länder, in Nachbarländer und in andere Regionen (vor allem Naher Osten und Südostasien) verschleppt. Dabei werden sie zu gefährlichen Arbeiten und sexuellen Handlungen gezwungen. Indien ist die regionale Drehscheibe für den Kinderhandel, vor allem für Kinder aus Nepal und Bangladesch. Aus Nepal werden pro Jahr etwa 6 000 Kinder nach Indien verkauft. In Indien besteht eine dauernde Nachfrage nach Mädchen und jungen Frauen für Bordelle und für Gebiete mit viel Sextourismus. Schätzungen gehen davon aus, dass in Indien etwa 450 000 Kinder als Prostituierte arbeiten müssen, 100 000 davon alleine in den sechs größten Metropolen.



Kinderarbeit in Verbindung mit Schuldknechtschaft (child bonded labour): Die Schuldknechtschaft von Kindern ist für sehr arme Familien in Südasien eine gängige Praxis, um Schulden abzubezahlen. Sie stellt eine moderne Form der Sklaverei da, die auf traditionellen Werten und Normen basiert. Die betroffenen Kinder werden häufig gezwungen, unter unwürdigen und ausbeuterischen Bedingungen zu arbeiten, vor allem in der Landwirtschaft, an Ziegelöfen, in Reisfabriken, in Steinbrüchen, im Bergbau, in der Edelsteinindustrie, in der Teppichherstellung und in der Zündholzindustrie. Daneben werden vor allem Mädchen sexuell ausgebeutet. In Indien, Bangladesch und Pakistan gehören etwa 80 % der von Schuldknechtschaft betroffenen Familien einer der untersten Kasten an. Zudem sind vor allem Einwanderer von dieser Praxis betroffen. Exakte Zahlen liegen nicht vor und Schätzungen liegen weit auseinander. Die ILO schätzt, dass im Jahr 2000 etwa 5,5 Millionen Kinder in den asiatischen und pazifischen Ländern in Schuldknechtschaft arbeiten mussten.

Für all diese Ausprägungen der Kinderarbeit gilt, dass sie häufig mit ungesunden und gefährlichen Arbeitsbedingungen, Gewalt und Ausbeutung, Diskriminierung

sowie fehlendem Zugang zu Grunddiensten und gesellschaftlicher Teilhabe verbunden sind.

Experten führen die Kinderarbeit in Südasien vor allem auf die hohe Armut zurück. Dadurch bedingt können sich viele Familien im ländlichen Raum keine angemessene Schulbildung leisten, was ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert. Dazu fehlt das Wissen und Bewusstsein über Bedürfnisse und Rechte von Kindern. Bedingt durch die hohe Armut haben sich zudem traditionelle und kulturelle Normen herausgebildet, die Kinderarbeit gesellschaftlich legitimieren. Besonders betroffen sind Kinder, die einer unteren Kaste oder einer ethnischen Minderheit angehören, sowie Kinder aus Einwandererfamilien. Mädchen werden darüber hinaus aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert. Faktoren, die die Verbreitung der Kinderarbeit noch verstärken, sind stark hierarchische Gesellschaftsstrukturen, die fehlende politische Priorisierung sowie eine mangelhafte Rechtsumsetzung.



Strategien und Lösungsansätze

Die deutsche EZ unterstützt die Partnerländer Bangladesch, Nepal und Pakistan unter anderem in den Bereichen Gesundheit, Kommunalentwicklung/Good Governance und Krisenprävention. In Indien ist unter anderem die Wirtschaftsförderung und in Sri Lanka die Konfliktbearbeitung/Friedenserziehung Schwerpunkt der bilateralen Zusammenarbeit. Die Kinder- und Jugendförderung ist dabei in erster Linie als Querschnittsaufgabe zu verstehen, die die Programme komplementär unterstützt, um kinder- und jugendspezifische Rechte umzusetzen.

Maßnahmen im Bildungsbereich

Strategien zur Verbesserung der Grundbildung sollten sowohl Maßnahmen zur Erhöhung der Qualitätsstandards sowie zur Verbesserung des Zugangs von benachteiligten Kindern und Jugendlichen beinhalten. Ansätze der GTZ in Nepal haben gezeigt, dass eine verbesserte Grundbildung benachteiligter Kinder und Jugendlicher ein wirksames Mittel im Kampf gegen die Kinderarbeit ist. Zudem bietet der Bildungssektor eine gute Chance, um die soziale Kohäsion, die Friedenserziehung sowie die Vermittlung von demokratischem Bewusstsein bei der heranwachsenden Generation zu fördern.

Unter anderem sind folgende Maßnahmen im Bildungssektor denkbar:

- Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen für Lehrer,
- Verbesserung der Infrastruktur im Bildungssystem,
- Verbesserung der Curricula in Bezug auf ihre Arbeitsmarktorientierung,
- Erhöhung der Einschulungsquoten durch innovative Ansätze, beispielsweise „Conditional Cash Transfer“-Programme für benachteiligte Bevölkerungsgruppen,
- Bessere Erreichbarkeit benachteiligter Kinder und Jugendlicher, zum Beispiel durch non-formale und mobile Bildungsangebote,
- Vermittlung sozialer Kompetenzen („Life Skills“) in Schulen und über non-formale Angebote,
- Integration von Maßnahmen und Methoden aus dem Bereich der Friedenserziehung, Konfliktprävention und politischen Bildung in schulische Curricula und non-formale Angebote.

Maßnahmen im Bereich Jugendbeschäftigung

Von der Arbeitslosigkeit sind vor allem junge Menschen in armen ländlichen Gebieten betroffen. Daher gilt es, die Wirtschaft in diesen Gebieten zu fördern sowie Kindern und Jugendlichen die notwendigen sozialen und technischen Fähigkeiten zu vermitteln. Folgende Ansätze aus der Kinder- und Jugendförderung können Wirtschafts- und Beschäftigungsprogramme komplementär unterstützen:

- Beratung von Jugendministerien bei der Erstellung einer Jugendpolitik mit besonderem Fokus auf Jugendbeschäftigung,
- Förderung von beschäftigungsorientierter informeller Berufsausbildung mit schnell erlernbaren Modulen und anerkannten Zertifikaten,
- Training und Beratung von jugendlichen Klein- und Kleinstunternehmern und ihre Förderung über Mikrokredite,
- Förderung sozialer Fähigkeiten („Life Skills“), die für das Arbeitsleben wichtig sind,
- Verbesserung des Zugangs zu Jugendlichen durch direkte Ansprache mithilfe mobiler Jugendsozialarbeit
- Förderung ökonomischer Aktivitäten in Jugendorganisationen.

Maßnahmen im Gesundheitsbereich

Um die Gesundheitssituation von Kindern und Jugendlichen in Südasien zu verbessern, ist der Ausbau der landesweiten Versorgung mit Basisgesundheitsdiensten für arme Familien in ländlichen Gebieten notwendig. Die sexuelle und reproduktive Gesundheit spielt vor allem für junge Menschen im Übergangsstadium zum Erwachsenen eine wichtige Rolle. Dabei sind besonders junge Frauen durch die HIV/Aids-Epidemie, frühe und ungewollte Schwangerschaften sowie durch sexuelle Gewalt stark gefährdet. Folgende Methoden der Jugendsozialarbeit haben sich bewährt:

- Jugendfreundliche Gesundheitsdienste („Youth Friendly Health Services“), die sowohl lukrative Leistungen als auch Präventionsangebote umfassen und sich besonders an den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen ausrichten,

- Verbesserung des Zugangs junger Frauen zu medizinischen Vorsorge- und Behandlungsleistungen unter besonderer Berücksichtigung der HIV/Aids-Epidemie,
- Mobile Jugendsozialarbeit („Youth Truck“), die den Zugang von Kindern und Jugendlichen in abgelegenen Regionen zu mobilen Gesundheitsdienstleistungen verbessert,
- Schulische und außerschulische Sexualaufklärung, vor allem in Bezug auf Prävention sexuell übertragbarer Krankheiten wie HIV/Aids,
- Stärkung von Mädchen und jungen Frauen („Girls Empowerment“) durch verbesserten Zugang zu Ausbildungsangeboten und Vermittlung von „Life Skills“ als Maßnahme zur HIV/Aids-Prävention,
- Ausbildung von „Peer Educators“, die Mädchen und junge Frauen in ihrem Selbstbewusstsein und bei ihren Verhaltensänderungen in Bezug auf HIV/Aids bestärken,
- Einsatz jugendgerechter Medien zur Aufklärung.

Maßnahmen zur Bekämpfung der Benachteiligungen von Mädchen und jungen Frauen

Da die Benachteiligung von jungen Frauen vor allem auf sozialen Normen basiert, gilt es in erster Linie, das Bewusstsein hinsichtlich der Rechte von Mädchen und jungen Frauen in Staat und Gesellschaft zu stärken. Daneben ist die konsequente Umsetzung bestehender Rechtsvorschriften notwendig. Die Förderung von Mädchen und jungen Frauen sollte als Querschnittsthema in alle relevanten Bereiche, wie Bildung, Beschäftigung, Gesundheit usw. integriert werden.

Weitere Maßnahmen können sein:

- Beratung zu nationalen Politiken mit besonderem Fokus auf die Umsetzung der Rechte von Mädchen und jungen Frauen,
- Organisationsberatung und Stärkung von Kapazitäten bei staatlichen Institutionen, die die Rechte umsetzen,
- Erhöhung der Beteiligung von Mädchen und jungen Frauen an Jugend- und zivilgesellschaftlichen Organisationen,



- Stärkung von zivilgesellschaftlichen Organisationen bei der Einforderung von Frauen- und Mädchenrechten,
- Durchführung mobiler Sozialarbeit und Ausbildung von weiblichen „Peer Educators“, die Gleichaltrige in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Partizipation bestärken,
- Vermittlung von „Life Skills“ und beschäftigungsrelevanten Fähigkeiten für Mädchen,
- Gezielte Arbeit mit jungen Männern zur Gewaltprävention, zu Männlichkeitsbildern und zur Gleichberechtigung der Geschlechter.

Bekämpfung der Kinderarbeit

Um die Kinderarbeit zu bekämpfen, müssen geeignete Maßnahmen in den Bereichen Prävention und Rehabilitation entwickelt und umgesetzt werden. Dabei ist die Einbeziehung aller relevanten Sektoren (Bildung, Beschäftigung, Gesundheit, Good Governance usw.) wichtig. Die Prävention umfasst Elemente zur sozialen Mobilisierung, Änderung des Bewusstseins, wirtschaftlichen Förderung, Berufsbildung sowie zur (non-)formalen Grundbildung. Bei der Rehabilitation sollten

zusätzlich Leistungen der medizinischen und psychosozialen Beratung integriert werden. Insbesondere muss die Bekämpfung der Kinderarbeit ebenso wie die Förderung von Mädchen und jungen Frauen als Teil einer Strategie zur Stärkung staatlicher Rechenschaftspflichten und Kapazitäten bei der Umsetzung von international verbrieften Kinder- und Jugendrechten angegangen werden.

Unter anderem sind folgende Methoden und Maßnahmen denkbar:

- **Makroebene:** Formulierung von nationalen Kinder- und Jugendpolitiken mit Fokus auf die Bekämpfung der Kinderarbeit; Berücksichtigung von Kinderrechten in der Gesetzgebung der Länder und Schaffung effektiver Institutionen zur Umsetzung der Rechte, nationale Aufklärungskampagnen zu Kinder- und Jugendrechten;
- **Mesoebene:** Umsetzung der Kinder- und Jugendpolitiken auf regionaler Ebene; Ausbildung von Personal aus Regierung und Zivilgesellschaft; Stärkung von Netzwerken und Verbänden, zum Beispiel zur Überwachung der Umsetzung von Politiken und internationalen Konventionen;



- **Mikroebene:** Umsetzung der Kinder- und Jugendpolitiken auf lokaler Ebene; Durchführung von Jugendsozialarbeit; Ausbildung von Sozialarbeitern und jugendlichen „Peer Educators“, Förderung von mobilen Dienstleistungen zur Verbesserung des Zugangs zu gefährdeten Kindern, Sensibilisierung von ländlichen Gemeinden und Bildung von Wachsamkeitskomitees (Child Protection Committees).

Maßnahmen im Bereich Jugendförderung und Jugendpolitik

Um die Situation von Kindern und Jugendlichen in Südasien zu verbessern, bedarf es gut koordinierter, sektorübergreifender Strategien der Jugendförderung. Alle relevanten Sektoren sollten bei der Formulierung von nationalen Politiken zur Umsetzung von Kinder- und Jugendrechten miteinbezogen werden. Zudem ist die Integration der Politiken in nationale Entwicklungsstrategien und die Bereitstellung ausreichender Finanzmittel notwendig.

Folgende Maßnahmen können dabei durchgeführt werden:

- Förderung nationaler Jugendpolitiken und Entwicklung von Aktionsplänen,
- Regionale und kommunale Jugendhilfeplanung,
- Stärkung und Vernetzung von Jugendverbänden, Menschenrechtsorganisationen und sonstigen zivilgesellschaftlichen Organisationen,
- Förderung von Ansätzen der Jugendsozialarbeit in Gemeinden,
- Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern staatlicher und nicht-staatlicher Akteure auf verschiedenen Ebenen zu Fragen der Jugendpolitik, des Menschenrechtsansatzes und der Methoden der Sozialarbeit.

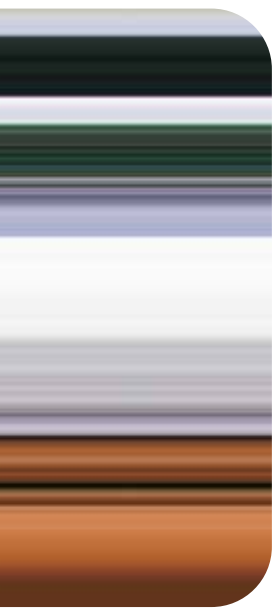


Ausgewählte Literatur

- BMZ: Asien-Konzept, Bonn 2008
- GTZ: Approaches and Methods for the Promotion of Children and Youth in German Development Cooperation, Eschborn 2006
- UNICEF: State of the World's Children 2008, New York 2007
- UNITED NATIONS/ESCAP: Economic and Social Survey of Asia and the Pacific 2008: Sustaining Growth and Sharing Prosperity, New York 2008
- UNITED NATIONS: World Youth Report 2007: Young People's Transition to Adulthood: Progress and Challenges, New York 2007
- UNITED NATIONS: World Report on Violence Against Children, Geneva 2006
- WORLD BANK: World Development Report 2007: Development and the Next Generation, Washington 2006
- ILO: Global Employment Trends for Youth, Geneva 2006

Projektbeispiel: Lernerfahrungen der GTZ bei der Bekämpfung der Kinderarbeit in Nepal

In Nepal werden im Landesdurchschnitt etwa 60 % der Kinder eingeschult, von denen ungefähr die Hälfte die Schule nach 1-3 Jahren wieder verlässt. Einige dieser Kinder haben keine andere Perspektive, als auf der Straße zu leben oder unter unwürdigen und gefährlichen Bedingungen zu arbeiten. Die Kinder, die nach fünf Jahren die Schule abschließen, haben häufig keinen Zugang zu weiterführenden Ausbildungsangeboten und sind mit 11-12 Jahren zu jung, um zu arbeiten. Ziel des von 1997-2006 von der GTZ durchgeführten Vorhabens war es daher, wirksame Ansätze zur Reduzierung der Kinderarbeit für arbeitende und nicht zur Schule gehende Kinder zu entwickeln und umzusetzen. Dabei konzentrierte sich das Vorhaben vor allem auf junge Mädchen aus armen Regionen, unteren Kasten und ethnischen Minderheiten. Insgesamt umfasste die Zielgruppe 11 000 Kinder und Jugendliche. Folgende drei Programmkomponenten trugen zur Zielerreichung bei: Schaffung von adäquaten Bildungsangeboten, Verbesserung der Einkommensmöglichkeiten für arme Familien sowie Erhöhung des Bewusstseins hinsichtlich der Bedeutung von Bildung und der Gefahren von Kinderarbeit in Familie und Gemeinde. Wesentliche Elemente waren Politikberatung, Trägerförderung, Förderung der Selbsthilfefähigkeit und Innovationsentwicklung. Bis Oktober 2005 haben sich die Einschulungsraten der 6-14-jährigen Mädchen um 43 % und der gleichaltrigen Jungen um 29 % erhöht. Zudem konnte die Anzahl der Schulabbrecher um 35 % und die durchschnittliche Anzahl an Arbeitsstunden pro Tag um fünf Stunden verringert werden. Die Kinder und Jugendlichen haben darüber hinaus Jugendklubs und Netzwerke gegründet.



Deutsche Gesellschaft
für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn/Germany
T +49 (0) 6196 79-0
F +49 (0) 6196 79-1115
E info@gtz.de
I www.gtz.de

